



Nicola Hanke, eine von sieben Akademie-Absolventen, malt ihre Stoffe so detailgenau, dass sie aussehen wie abfotografiert, obgleich die Künstlerin keineswegs zu den Fotorealisten zählt.

Foto: BBK

## Spielräume

Arbeiten der Akademie-Absolventen beim BBK

Von Evelyn Vogel

**München** – Hier ist die Vielfalt künstlerischer Positionen Konzept: Mit der Reihe „Die ersten Jahre der Professionalität“ gibt der Berufsverband Bildender Künstler München und Oberbayern (BBK) alljährlich einen Überblick über das Schaffen junger Münchner Akademie-Absolventen in ihren Anfangsjahren als Künstler auf einem zunehmend überfluteten Markt. In diesem Jahr nun zum 30. Mal. Vertreten sind Malerei, Bildhauerei, Installation, Fotografie, Video und Multimedia.

Dass man dabei schon oft auf die richtigen Talente gesetzt hat, unterstrichen sowohl BBK-Vorsitzender Klaus von Gaffron als auch Kulturreferent Hans-Georg Küppers bei der Eröffnung der Ausstellung. Sie waren voll des Lobes für die sieben Künstlerinnen und Künstler, die allesamt in den vergangenen sieben Jahren in München ihr Studium abgeschlossen haben, wenngleich die Altersdifferenz der Absolventen beträchtlich ist: Sie sind zwischen 1962 und 1982 geboren.

### Den Kunstkanon, ja die Tradition in Frage stellen

Nicola Hanke spielt mit der Wirklichkeit, lenkt den Blick des Betrachters auf Alltagsgegenstände wie bedruckte Stoffe, Stickereien oder Eisrosen am Fenster. Sie malt sie derart detailliert (ohne fotorealistisch zu sein), dass man selbst bei näherer Betrachtung noch zweifelt, ob man nicht doch ein Foto vor sich hat. Andrea Hanak arbeitet mit Versatzstücken und Übermalungen, vor allem aber mit ungewöhnlichen Bildträgern und schafft vielschichtige, dunkle Werke, in denen das Innen und Außen eine spannungsgeladene Beziehung eingehen. Monika Humm beschäftigt sich vor allem mit Strukturen und Schichten, sowohl in ihren Skulpturen wie in ihren Bildern.

Die Video-Arbeit „Tambosi“ von Johannes Karl ist zunächst einmal ein gro-

ßer Spaß. Mit animierten Figuren aus Werken alter Meister aus der Alten Pinakothek, die er wie in einer Schenke oder – moderner – einem Café aufeinander treffen lässt, unterlegt mit eigenen Soundfiles, schafft ein Tableau künstlerischer Positionen. Dabei stellt er den Kunstkanon in Frage. Aus der noch erkennbar traditionellen Ästhetik entwickeln sich durch Auflösung der Figuren in einzelne Teile Farbkompositionen im Stile der Pop Art. Auch mit den Wandarbeiten zur deutschen Kunst und Kunstkritik hinterfragt Karl Positionen und Meinungen.

Die raumgreifende Installation von Barbara Trommeter und Georg Szabó, die seit 2004 als Künstlerpaar Trommeter-Szabó auftreten, setzt auf Kommunikation und Informationsaustausch. Die Arbeit lässt viel Interpretationsspielraum, ob nun die fledermausige Wächterfigur auf der großformatigen Fotografie die Kontrolle hat oder doch die Ameisenhaufen-Installation, die unaufhörlich Blitze aussendet. Wer dazwischen steht, empfindet beides als bedrohlich.

Sehr viel heiterer und ironischer wirkt hingegen die von Lithographien umgebene 14-teilige Keramikserie „Little Britain“ von Sebastian Pöllmann, in der er sich spielerisch mit der Herme auseinandersetzt. Phallus und Armsätze der Kultbilder sind geblieben, allein die Pfeiler, die wesentlich waren für die Aufstellung an Kreuzwegen, geraten bei Pöllmann zu staksigen Amphorenständern, und die würdevollen Köpfe sind zu maskenhaften Knautschknödeln geworden.

Jette Hampes Rauminstallation schließlich setzt einen düsteren Schlussakkord in der Ausstellung. Ihre Skulptur, „vertuscht“ aus schwarz eingefärbten Büchern, verweist vielleicht auf einen untergehenden Bildungskanon, der von den kleinen Schwarz-Weiß-Polaroids, die nur noch Ausschnitte von persönlichen Eindrücken aus Paris wiedergeben, auch nicht mehr zu retten zu sein scheint.

„Die ersten Jahre der Professionalität nr. 30“, Galerie der Künstler, Maximilianstraße 42, bis 27. Mai. Mi, Fr, So 11-18 Uhr, Do bis 20 Uhr. Katalog 9 Euro.